Zweite Sammlung

neuer

Klavierstükke mit Gesang

für

das deutsche Frauenzimmer.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1784.

Deßau und Leipzig,

auf eigene Kosten des Herausgebers.

179/7

Inhalt.

Die Empfindung des Frühlings. Seite 3
Paphos. — — — 4
Sehnsucht, an eine Freundin. — 6
Mailied eines Schäfers. — — 6
Lied eines Gärtners. — — 8
Lied eines abwesenden Bräutigams. — 8
Selbstverläugnung. — — 10
An Minna, als sie Veilchen pflükte. — 11
Fluch des Vatermörders, eine Romanze. Seite 11
Lieben und Liebeln. — — — 15
An Daphne, bei Ueberreichung einer Rose. — 15
Lob des Winters. — — — — 16
Lied einer Schäferin. — — — 16
Lied. — — — — — 18
Zephisens Nachtklage an Klora. — — 18
Lied eines schwäbischen Bauren. — — 20
An Iris. — — Seite 20
Romanze. — — — 22
Die Haine. — — — 23
Liebeszauber. — — — 23
Lied. — — — 24
Das vergnügte Baurenmädchen. — 24
Die Frühlingsfeier. — — 25

Nachricht.

Von dem Klavierauszug der **Frühlingsfeier**, einer Ode von Klopstok, wozu mein Freund Rudolf Zumsteeg die Musik gesezt hat, mögen Kenner und Liebhaber der Tonkunst weiter urtheilen auf dieses Werk, das bald vollstimmig erscheinen wird. —

Die Zeit zwischen der Ankündigung dieser Sammlung und der Ostermeße war zu kurz, als daß ich ein vollständiges Verzeichniß der Freundinnen und Freunde unsrer Muse von so entfernten Orten her hätte liefern können. Da mirs aber darum zu thun ist, und ich stolz darauf bin, die Namen unsrer Begünstiger zu meiner öffentlichen Dankbezeugung aufzustellen; so behalte ich mir diß Vergnügen auf die nächste Sammlung vor. — Zu dem Ende kündige ich die **dritte Sammlung neuer Klavierstükke** ꝛc. izt schon an, welche ich, ob sie gleich in der nächsten Michaelismeße herauskommen könnte, dennoch erst übers Jahr auf die Ostermeße liefern werde, um das Musik und Gesang liebende Publikum mit Werken nicht noch mehr zu überhäufen, als es schon überhäuft ist, und ihm Zeit zu laßen, unsre Sammlung genauer zu prüfen.

Die **dritte** wird, in Ansehung des Formats, des Papiers und der Bogenanzahl, dieser zweiten gleich seyn; und was ihren innern Werth betrift, so hoffen wir, immer besser zu gefallen. Weil es aber mit ihrer Herausgabe noch so lange ansteht, so verlange ich nicht Vorausbezahlung, sondern nur **Subskription** darauf. Der Preis ist wiederum 1 Fl. für die Unterzeichnete, welche ersucht sind, ihre Namen nebst der Würde deutlich geschrieben und **postfrei** an eine beliebige Buchhandlung, oder geradezu an mich unter der Adreße zu senden: **An den Herausgeber der Sammlung ꝛc. auf dem Postamt in Kehl am Rhein**; von wo aus ich sie richtig erhalten, und worauf ich alsdenn, wenn etwa das Geld mitkommen sollte, mit erster Post eine Quittung darüber ausstellen werde. Wer 8 Exemplare zugleich nimmt, erhält das neunte **umsonst**. — So sind auch, außer den Buchhandlungen, bei mir die erste Sammlung für 1 Fl., und diese zweite nunmehr für 1 Fl. 30 Kr. zu haben. — Die Zeit der Unterzeichnung dauert von izt an bis Ende Septembers. Bis dahin wird das Subskriptionsgeld eingezogen, eine nähere Anzeige von der dritten Sammlung vertheilt, und zugleich der Preis derselben erhöht werden. — Die Subskribenten werden nicht nur den Vortheil genießen, das Werk postfrei und um bestimmten geringern Preis, sondern auch, wenns eine hinlängliche Anzahl derselben erlaubt, auf weit beßerm Papier zu erhalten; weil bei Werken, deren Aechtheit und eigentliche Güte grosentheils von der Unterstüzung des Publikum abhängt, auch die ersten Beförderer den Vorzug verdienen. Die Unkosten, welche der Herausgeber nicht blos zu Druk, Papier, Versendung, u. d. gl. sondern fürnehmlich zur Belohnung vorzüglicher Beyträge zu seiner Sammlung, in Hofnung einer günstigen Aufnahme, dran wendet, erfordern keine geringe Anzahl von Liebhabern zu ihrer Bestreitung. Diß möge der wohl beherzigen, der sich gut will auftischen laßen!

Wer an meinem Vorhaben nähern Antheil nehmen will, der wird freundschaftlich dazu eingeladen. Ein gutes Lied, voll Gefühl und Ausdruk, das man in Musik gesezt wünscht, wie auch zwekmäsige musikalische Beiträge, werden mir sehr willkommen seyn. Den Namen des Verfaßers oder der Verfaßerin wünsche ich beigesezt.

Jeden warmen Freund der Tonkunst und Begünstiger meiner Absicht ersuche ich, sie bekannter zu machen. Thätigen Beförderern werde ich nach Verhältniß billige Procente gewähren. — Uebrigens unterwerfe ich meiner Freunde und meine Arbeit dem mir nie gleichgültigen Urtheil einsichtvoller deutscher Musikfreunde, besonders dem feinern Gefühl unsrer spielenden und singenden **Schönen**, und erwarte bescheiden ihren freimüthigen Ausspruch, ob das Werk der Fortsezung werth oder unwerth ist? In der Ostermeße, 1784.

Der Herausgeber.

Zweite Sammlung
neuer Klavierstükke mit Gesang,
für das deutsche Frauenzimmer.

Die Empfindung des Frühlings.

G.

Sanft, und etwas langsam; mit Empfindung.

1. Du Schmelz der bunten Wiesen! du neu = be = grünte Flur! Sei stets von mir ge = prie = sen, du Schmelz der bun = ten Wie = sen! Es schmükt dich und Ze = phi = sen der Lenz und die Na = tur. Du Schmelz der bun = ten Wie = sen! du neu = begrünte Flur!

(stark.) (sehr sanft.)

(stärker) (gelind.) (stark.) (sehr gelind.)

2.
Du Stille voller Freuden!
Du Reizung süßer Lust!
Wie bist du zu beneiden,
Du Stille voller Freuden!
Du mehrest in uns beiden
Die Sehnsucht treuer Brust. —
Du Stille voller Freuden!
Du Reizung süßer Lust!

3.
Ihr schnellen Augenblikke!
Macht euch des Frühlings werth!
Daß euch ein Kuß beglükke,
Ihr schnellen Augenblikke!
Daß uns der Kuß entzükke,
Den uns die Liebe lehrt! —
Ihr schnellen Augenblikke!
Macht euch des Frühlings werth!

von Hagedorn.

Paphos.

Zumsteeg.

Langsam, mit Ausdruck.

(st.) Dich, wo mein Herz, wenn es dich füh=let, froh, wie in sei=ner Heimath glüht! Dich, Pa=phos, hab ich oft, oft ge=spielet; Sei

(sanft)

du — — auch izt mein rei — — zend Lied! Von deinen Blu — mendüften trunken, und ganz Ge=fühl für deinen Mai, lernt' ich,

hin auf dein Moos ge=sun=ken, daß ich be=glükt wie A=mor sei! daß ich beglükt wie A=mor sei!

Mäßig geschwind.

(sehr sanft.)

Hier bin ich! hier bin ich dem Geräusch ent=wi=chen!

Sei mir ge=grüßt, bal=sam'=scher Hain! Ein gan=zer Früh=ling von Ge=rüchen lad't mich in dei=ne Schatten ein!

(sehr sanft.)

Er hüpft da=her auf gold=nen Ae=sten, der Lenz, in Blü=then ein — ge=hüllt, um den ein

Schwarm von lichten Westen der Bäu=me Wi=pfel säu=selnd füllt! (sehr sanft.) Die of=nen Fluren ab=zu=

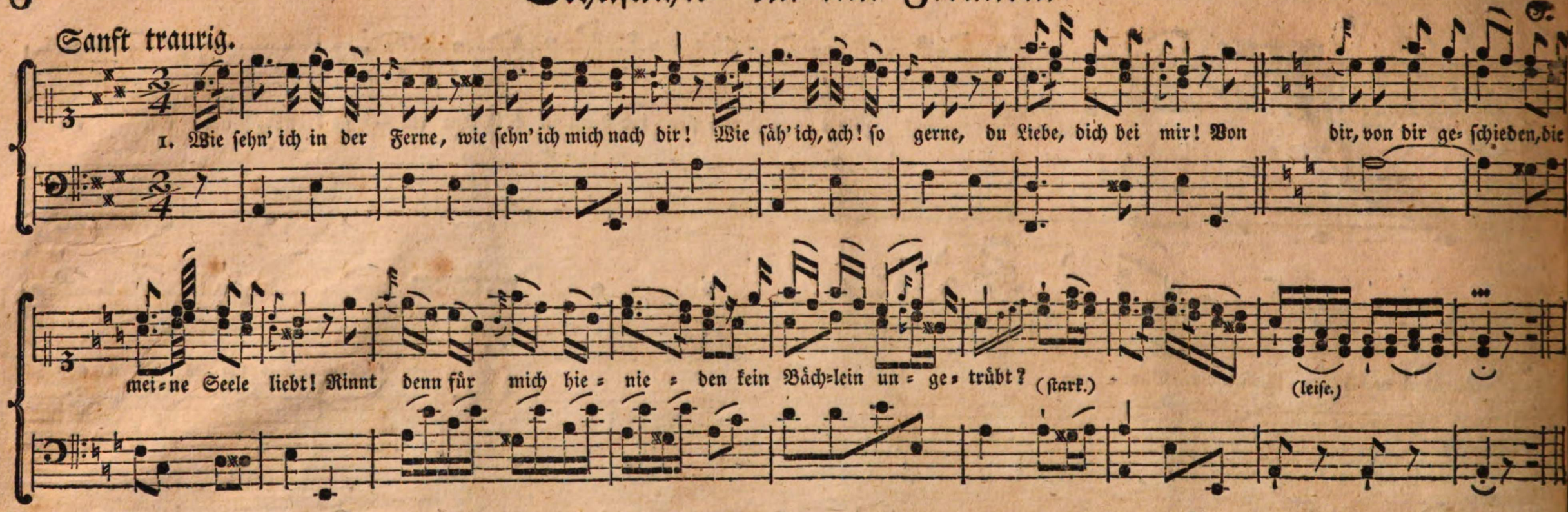
küh=len, fliehn sie durch die erwärm=te Luft; Ruhn izt er=mü=det aus, und spielen, und über=gies=sen sich mit Duft.

(sehr sanft.)

Dann buh=len sie mit jun gen Ro=sen, die durch die Lie=be frü=her blühn; und i=nen, schö=ner lieb=zu=ko=sen,

fliehn sie! und küssen sie im fliehn. (stark.) (sehr sanft.)

von Gerstenberg.

Sehnsucht. An eine Freundin.

2.

Den frühen Morgen grüßet
Mein Aug, in Harm gehüllt,
Und manche Zähre fließet
Auf dein geliebtes Bild.
Das hab' ich nur! dem nikke
Umsonst ich sehnlich zu,
Und blikk' ihm Liebesblikke —
Es lächelt nicht, wie du!

3.

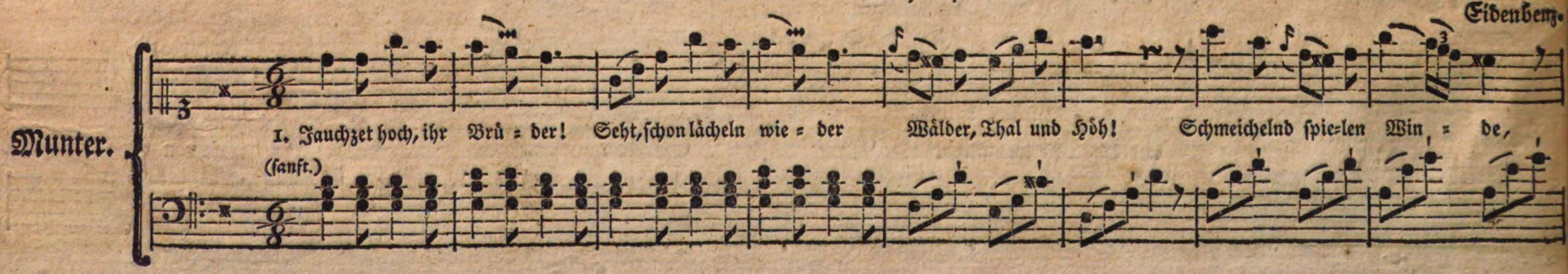
Und spät siz' ich im Thaue,
Umweht von Blumenduft,
Und denk' an dich, und baue
Mir Schlösser in die Luft.
Dann blikt der Mond hernieder,
So freundlich, mahnet mich
An alles Gute wieder,
Das mir mit dir entwich.

4.

Erweichte meine Bitte
Das Schicksal! gäb' es nur
Mit dir mir eine Hütte
Auf einer kleinen Flur! —
O Herzenskind! mir würde
Die Welt ein Paradies,
Und ihre schwerste Bürde,
Bei dir! wie leicht und süs!

Aemilie.

Mailied eines Schäfers.

Eidenbenz.

buh = le = risch ge = lin = de, im be = blüm ten Klee. Freu = de haucht durch Thal und Flur, lacht im Au=ge der Natur! Aus der Morgen=

(sehr sanft.)

rö = the, un=term Lust= ge = flö = te junger Vö = ge = lein, steigt der Mai her = nie = der! Reiht euch her, ihr Brü = der! laßt uns frö = lich

(stärker) (gelind.) (stark.)

seyn! O wie freundlich äu=gelst du, Sonne, un=sern Spielen zu!

(sanft.) (sehr gelind.)

2.

Mild in Rosenbeeten
Hör' ich Bäche flöten,
Blüthen taumeln hin!
Liebe schwebt mit ihnen
Von des Himmels Zinnen.
Heitert Herz und Sinn!
Alles, alles scheint verjüngt,
An der Erde Brust getränkt.
Horch! schon schallen wieder
Nachtigallenlieder
Tief in grüner Nacht;
Wo im krummen Thale,
Froh, am Wasserfalle,
Meine Phillis lacht!
Reizend, wie der Abendstral,
Steht sie dort im Blumenthal!

3.

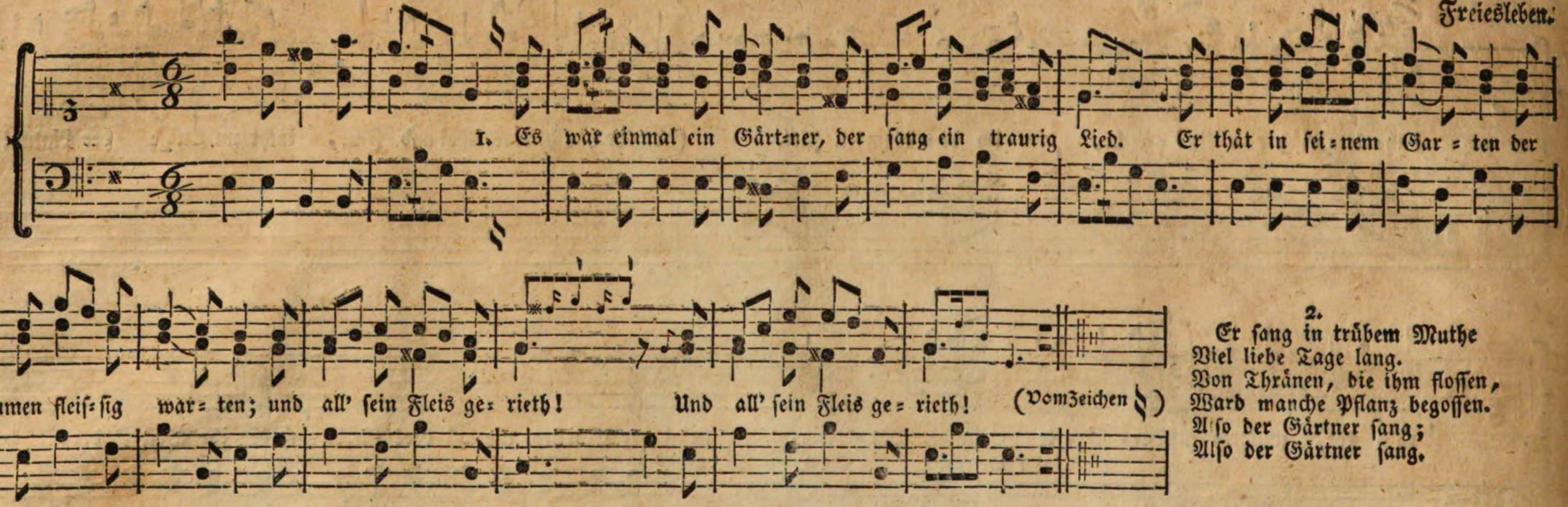
Schöner blühn die Fluren;
Unter ihren Spuren
Heben Blümchen sich.
Wo sie wandelt, schallen
Junger Nachtigallen
Lieder wonniglich.
Scherze flattern freudiger
Um die schöne Schäf'rin her.
Ha! schon naht in Freuden,
Seeligkeit uns beiden! —
Himens Wonnetag!
Ewig, ewig lieben,
Phillis! wir uns drüben,
Wo nichts trauren mag.
Alles knüpft der Liebe Band
Dort im seel'gen Wonneland!

4.

Maigott, sei willkommen!
Mit dir traulich kommen
Freuden ohne Zahl!
Freud' ist, wo wir gehen,
Leuchtend in den Höhen,
Rieselnd in dem Thal.
Musen, Amor, Scherz und Wein
Laden uns zur Wollust ein.
Weile, Jüngling, lange!
Wenn mir's Herz schlägt bange,
Sanfte Ruh herab!
Führ' mich, wo ich gehe!
Wenn ich sterbe, wehe
Blüthen auf mein Grab!
Nur laß meine Phillis nicht
Sterben, eh' mein Auge bricht!

Lied eines Gärtners.

Freiesleben.

Romanzenmäßig.

2.
Er sang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang.
Von Thränen, die ihm flossen,
Ward manche Pflanz begossen.
Also der Gärtner sang;
Also der Gärtner sang.

3.
Das Leben ist mir traurig,
Und gibt mir keine Freud!
Hier schmacht' ich, wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
In bangem Herzeleid!
In bangem Herzeleid!

4.
Ei du, mein Gärtnermädchen!
Soll ich dich nimmer sehn? —
Du mußt in dunklen Mauren
Den schönen Mai vertrauren!
Mußt ohne mich vergehn!
Ach! ohne mich vergehn!

5.
Es freut mich keine Blume,
Weil du die schönste bist.
Ach! dürft' ich deiner warten!
Ich ließe meinen Garten
Sogleich zu dieser Frist!
Sogleich zu dieser Frist!

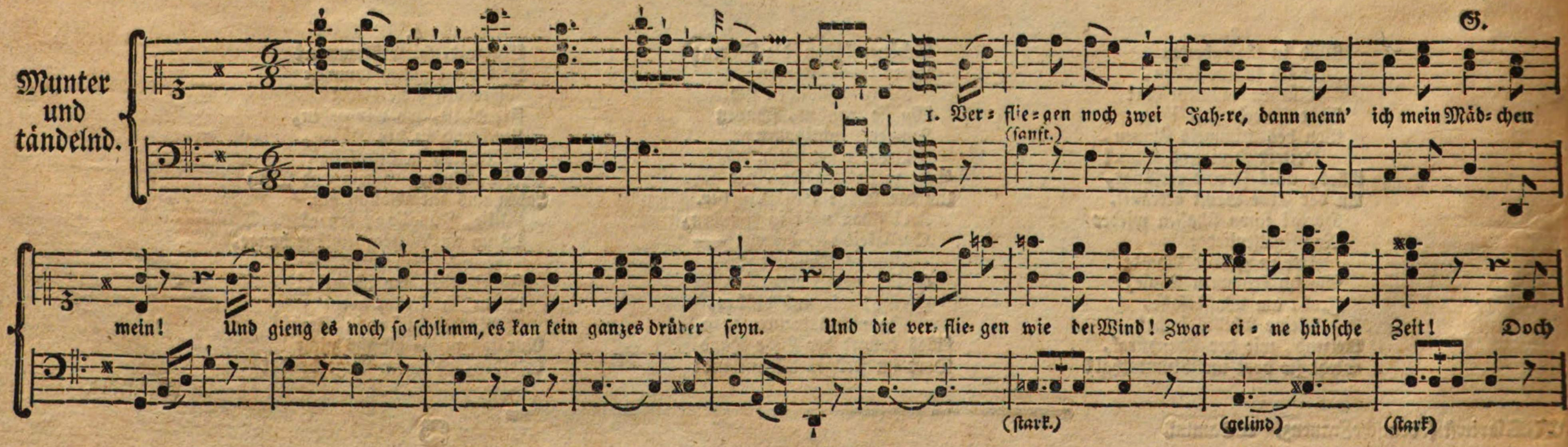
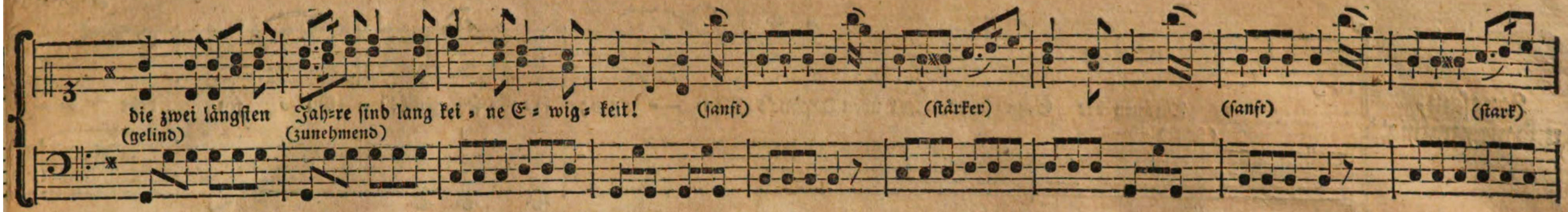
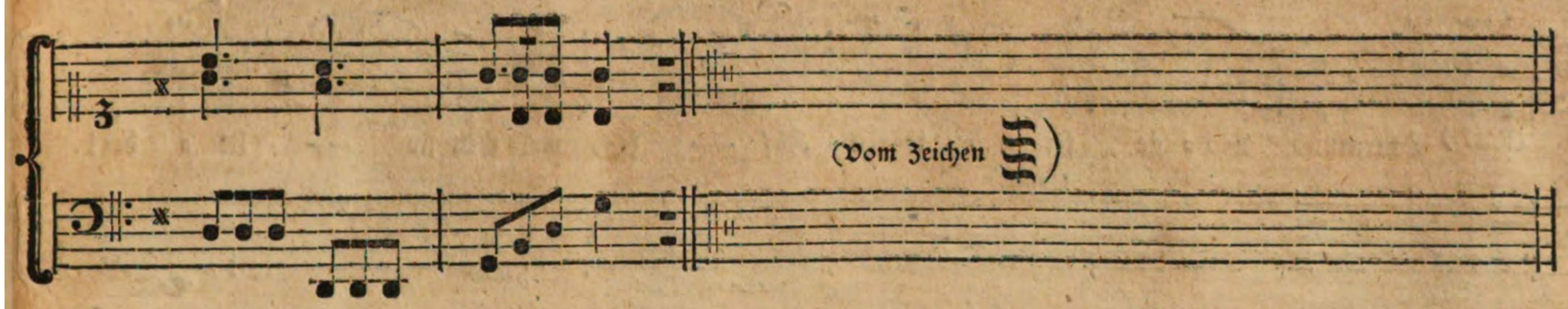
6.
Seh' ich die Blumen sterben,
Wünsch' ich den Tod auch mir.
Sie sterben ohne Regen,
So sterb' ich deinetwegen!
Ach! wär' ich doch bei dir!
Ach! wär' ich doch bei dir!

7.
Du liebes Gärtnermädchen!
Mein Leben welket ab.
Darf ich nicht bald dich küssen,
Und in den Arm dich schließen,
So grab' ich mir ein Grab!
So grab' ich mir ein Grab!

Aus dem Siegwart.

Lied eines abwesenden Bräutigams.

G.

Munter und tändelnd.

2.

Und ist nicht diese ganze Zeit
Auch schon mein Mädchen mein?
Sie wirds gewis nicht mehr als heut
In zehen Jahren seyn.
Zwar dann in meinen Armen mein!
Und das ist freilich viel.
Doch sich im Voraus drauf zu freun,
Ist auch kein Kinderspiel.

3.

Der Freude wird die Zeit nicht lang;
Und mir ist bis dahin
Deswegen nicht für Freuden bang,
Weil ich nicht bei ihr bin.
Denn bin ichs nur, so gibt sie mir
Solch einen Vorrath mit,
Der mich mit guter Laune schier
Ein Vierteljahr versieht.

4.

Ein Kuß in einem Vierteljahr!
Das macht das Jahr durch Vier!
Das sind nur wenig! denkt ihr zwar;—
Doch schmekk' ich die dafür,
Die ich bekomme, mehr als ihr!
Bei euch ists bloßes Spiel.
Und erst vier Wochen drauf wird mir
Die Wange wieder kühl.

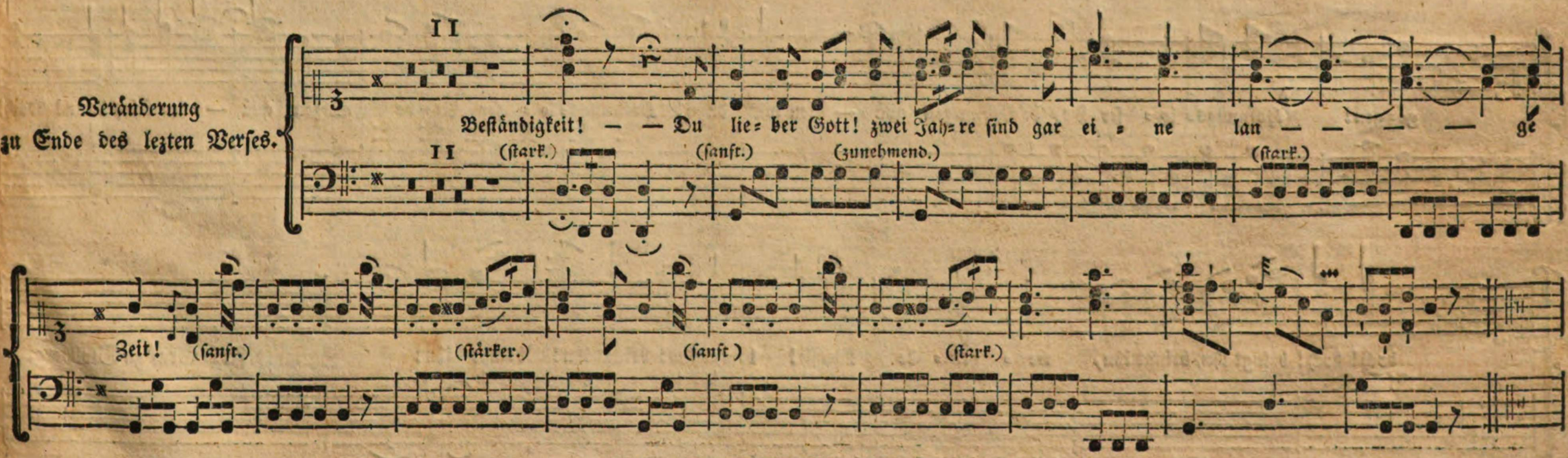
5.

Zwei hab ich noch für heuer gut!
Zwei hab' ich schon geschmekt!
Das fühlt ihr nie, wie's einem thut,
Die ihr euch ewig lekt.
Zwei hab ich izt noch gut! — die zwei! —
Nicht Einen gäb' ich euch,
Um tausend andre, meiner Treu!
Nicht um ein Königreich.

6.

Den dritten hol' ich bald bei ihr!
Wie fliegt die Zeit vorbei!
O Mädchen! Mädchen! bleibe mir
Nur noch zwei Jahre treu!
Zwar die verfliegen wie der Wind.
Doch — zur Beständigkeit! — —
Du lieber Gott! zwei Jahre sind
Gar eine lange Zeit!

S.

Veränderung
zu Ende des lezten Verses.

Selbstverläugnung.

Zumsteeg.

Langsam, und wehmüthig.

(sanft)

Thränen der Sehn=sucht trüben Daphne's Au — gen; ih=ren seuf=zen=den Bu = sen hebt —

— — die Treu = e! (stark.) Sturm und Wo = ge fernen von ih=ren Küs — sen, wel=chen sie — lie = bet!

(sanft.)

Lebhaft.

We= hen=de We = stel brin=get ihn den Küs=sen sei = nes Mäd = chens ent=

ge=gen! Hofnungs= lo = ser Lie = be Schmerzen quä — len mich dann! Hofnungs=lo = ser Lie= be Schmerzen quä — len mich dann! Doch!

doch! doch! bringt ihn, bringt ihn, we = hen = de We=ste! bringt ihn! bringt ihn! bringt ihn!

F. L. Graf zu Stollberg.

An Minna, als sie Veilchen pflükte.

G.

Zärtlich.

1. Wan=del=te mich die Na=tur in ein Veil=chen die=ser Hai=den; dich, o Göt=tin süs=ser Lei=den! dich, o Minna! liebt' ich nur!

2.
Bläulich, wie dein Auge lacht,
Stünd' ich an der Silberquelle,
Dicht an der geliebten Stelle,
Die dein Odem heilig macht.

3.
Tief bis in dein Herz hinein
Wollt' ich düften! deinetwillen
Meinen ganzen Kelch enthüllen,
Und dein liebstes Veilchen seyn!

4.
Mit behender Zärtlichkeit
Würde Minna dann mich pflükken,
Und an einen Busen drükken,
Den noch nie ein Blik entweiht.

5.
Sterben ließest du mich nicht.
Gar zu schön! um zu verwesen,
Sind die kleinen blauen Wesen,
Die dein zarter Finger bricht.

6.
Zärtlich, wie dein Seufzer weht,
Flöge mein entzükter Schatten
Von den schäferlichen Matten
Auf des Himmels Blumenbeet.

Fluch des Vatermörders.

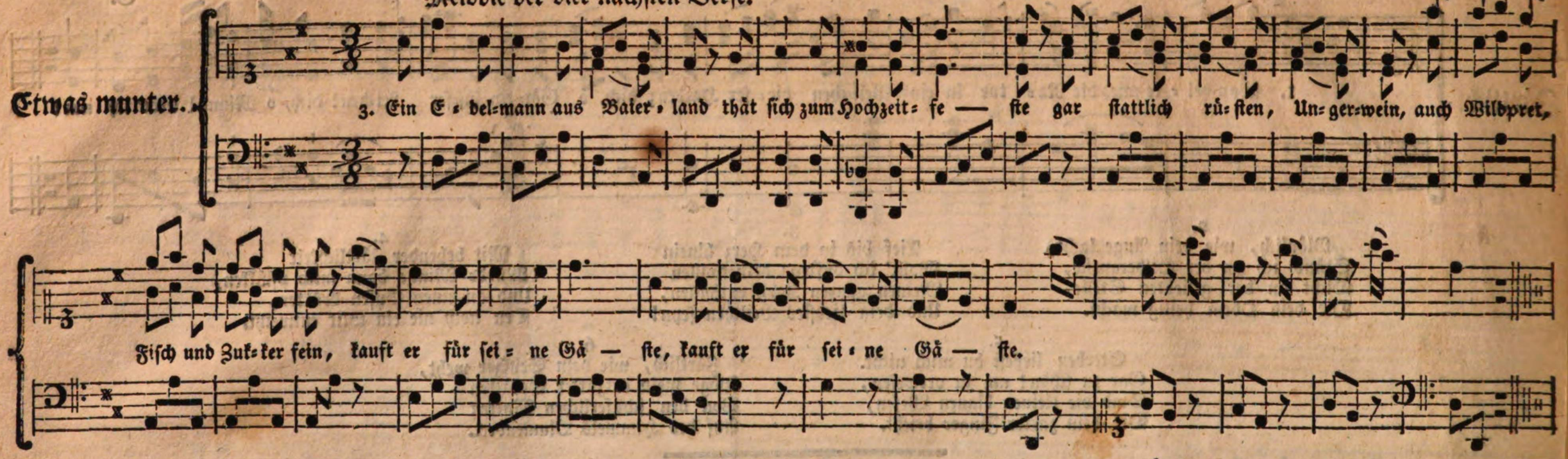
Eine Romanze.

Schubart.

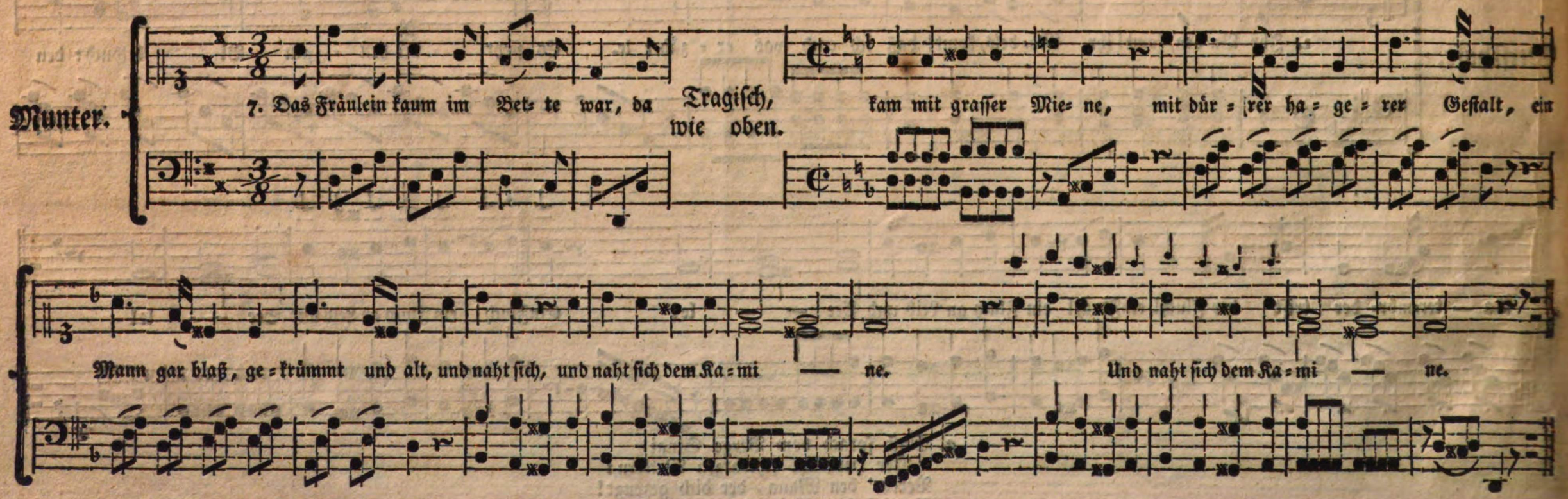
Ernsthaft.

1. Ihr Bu=ben, komt! ihr Mä=dels, komt! daß ich euch was er=zäh=le. Es steht im heil=gen Bi — belbuch: den Va — ter=mör=der trift der Fluch! ein Fluch! ein Fluch an Leib und See — — le! Ein Fluch! ein Fluch an Leib und See — le!

2. Einst sprach vom Berge Sinai
Der Herr aus schwarzen Wettern:
Verehr' den Mann, der dich gezeugt!
Verehr' das Weib, das dich gesäugt!
Sonst werd' ich dich zerschmettern. —

Melodie der vier nächsten Verse.

4.
Ein Fräulein war Brautführerin!
Man hieß sie Kunigunde. —
Da gieng es an ein Leben, ha!
Da schmaußt', und tanzt' man hopsasa,
Bis um die zwölfte Stunde.

5.
Weil wenig Plaz im Schloße war,
Mußt' Kunigunde liegen
In einem alten schwarzen Thurm,
Drum saußt der Wind, drum raßt der Sturm,
Die Schuhu's um ihn fliegen.

6.
Das Fräulein Gundel war gar fromm;
Befahl Gott ihre Seele.
Ach lieber Jesus! betet sie,
Ans Bett geworfen auf ihr Knie; —
Nur dir ich mich befehle! —

NB. Mehrere kleinere Veränderungen in der Melodie der übrigen Strophen, außer denen hier bemerkten, wird jedem seine eigene Empfindung angeben.

8.

Er strekt die lange magre Hand
Wohl übers Kohlenfeuer,
Und ächzt mit fürchterlichem Ton:
Verflucht bin ich! verflucht mein Sohn!
Wir Höllenungeheuer!

9.

Das Fräulein hatte Christenmuth,
Und sprang im Nachtgewande
Schnell aus dem Bett, und fragt' den Mann:
Geist oder Mensch! sag' mir es an,
Was trägst du diese Bande?

10.

Der Greiß schleppt' eine Kette nach;
Drum fragt' ihn Kunigunde,
Warum er diese Kette trug?
Der Greiß sich an den Schädel schlug,
Und sprach mit hohlem Munde:

11.

Der Ritter, der heut Hochzeit hat —
Ich bin — ich bin sein Vater!
Er legt' mir diese Ketten an!
Ich alter! ich verfluchter Mann!
Ich zeugte diese Natter!

12.

Schon fünfzehn Jahre hat er mich
In diesen Thurm verschlossen.
Ich schlief' auf kalter, fauler Streu;
Nur schimmlich Brod hab' ich dabei,
Und Wasser nur genossen.

13.

Schau, Mädel! diese Lumpen sind
Verfault an meiner Hüfte.
Sieh', Läus' in diesem grauen Bart!
Und rieche, bist du nicht zu zart,
Des eignen Unraths Düfte!

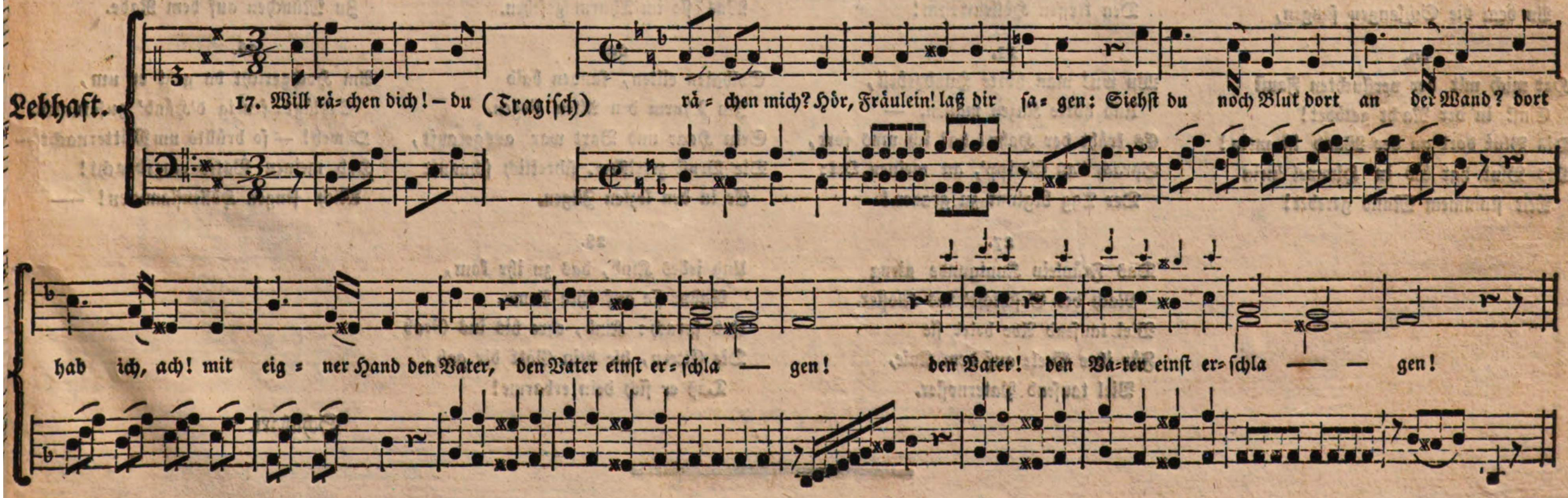
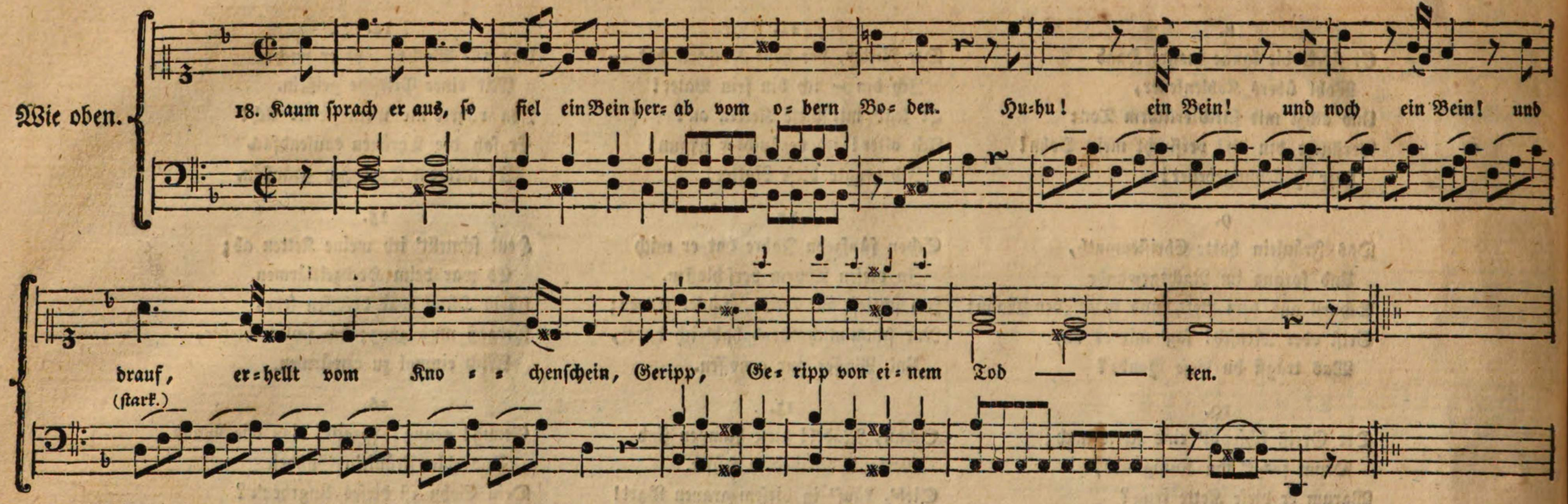
14.

Und alle Wochen läßt er mich
Mit einer Peitsche geißeln.
Ihn rührte nie mein Zetter Ach!
Er sah die Thränen tausendfach
In meinem Bart sich gräuseln.

15.

Heut schnellt' ich meine Ketten ab;
Es war beim Hochzeitlärmen.
Mein Hüter war besoffen sehr,
Vergaß mich ganz; ich schlich hieher,
Mich einmal zu erwärmen.

16.

Genug! genug! sprach, blaß wie Wand,
Das edle Fräulein Gundel.
Dein Sohn ist dieses Ungeheu'r?
O Greiß! du hast mein Herz mit Feu'r
Entbrannt, wie mürben Zundel!

Wie oben.

19.

Ein hohler Schädel oben stand;
Gluth flammt' aus weiten Augen.
Ach Gott! 's ist wahr! Ach Gott! 's ist wahr!
Der Teufel in dem grauen Haar,
An dem die Schlangen saugen,

20.

Hat mich mit der verfluchten Faust
Einst in der Nacht getödet!
Dis Blut dort an der Wand ist mein!
Dis Blut hat bis in Himmel 'nein
Mit stummem Mund geredet!

21.

Verfluchter Sohn! — sprach das Geripp' —
Dir, dir ist Recht geschehen!
Wer seinen Vater würgt, den trift
Weit mehr als Dolch und Schwert und Gift!
Den treffen Höllenwehen!

22.

Wu wu! man hörte Hundgebell,
Und hörte Kazen mauen. —
Es kräht der Hahn! ha! ich mus fort,
Sprach das Geripp', an meinen Ort;
Der Tag beginnt zu grauen!

23.

Der Geist verschwand. Das Fräulein gieng,
Und lies den Alten stehen;
Kam in die Stadt, so bald das Licht
Am Himmel blinkt; sagts vor Gericht,
Was sie im Thurm gesehen.

24.

Soldaten eilten, fanden bald
Im Thurm den Alten liegen.
Sein Haar und Bart war ausgerauft,
Die Brust zerrissen, schreklich schnauft,
Er in den lezten Zügen.

25.

Er starb. Sein Aug hieng aus dem Kopf.
Gott seine Seele g'nade! —
Der Edelmann aus Baierland
Starb, wie es weit und breit bekannt,
Zu München auf dem Rade.

26.

Am Hochgericht da geht er um,
Schlägt feurig d'Händ' zusammen.
O weh! — so brüllts um Mitternacht —
Hab meinen Vater umgebracht!
Mich sengen Höllenflammen! —

27.

Das Fräulein Kunigunde gieng
Nach der Geschicht' ins Kloster.
Viel tausend Ave betet sie
Für ihre Seele auf dem Knie,
Viel tausend Paternoster.

28.

Und jedes Kind, das zu ihr kam,
Nahm sie auf ihre Arme,
Und sprach: Kind, ehre bis ins Grab
Die Eltern, die dein Gott dir gab,
Daß er sich dein erbarme!

Schubart.

Lieben und Liebeln.

Zumsteeg.

Tändelnd. (leise.)

So manche Blon=di ne, so manche Bru=net=te, weis noch nicht, ich wet=te, was lie=ben sei, was lie=beln sei; O=der hält bei=des für ei=ner=lei. Und

Lebhaft.

gleichwol ist der Un=terschied, wenn man das Ding bei Licht besieht, so gros, wie zwischen der Chan=son=net=te, und dem herz=li=chen deut=schen Lied!

F. L. Graf zu Stollberg.

(sanft.) (stark.)

An Daphne, bey Ueberreichung einer Rose.

Eidenbenz.

Etwas langsam.

Sieh diese Ro — se, Daph=ne! Ganz von Na=tur so schön, braucht sie nicht fal=scher Schminke, in Spiegel nicht zu sehn.

Redend.

"Ich soll dir gleichen, Daphne! dir soll ich gleichen?" — Spricht sie; — "bin ich so schön?"

Wie vorher.

W. S.

Lob des Winters.

G.

Vergnügt.

(sanft.)

1. Wie könnt' ich, Win = ter! dei = nen Ta = gen gleich ö = de, trüb und dü = ster seyn? Die Freu = den, die du gibst mit Klagen in ban = ger Ein = sam = keit entweihn? Sei mir willkom = men! mein Ge = mü = the sollst du mit kei = nem Gram umziehn! Wenn gleich im win = tri = schen Ge = bie = te nun Flo = rens Kin = der nicht mehr blühn! (sanft.)

(sehr sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.) (zunehmend.)

2.

Zwar schmükt des rauhen Winters Freude
Kein Kranz, den nur der Frühling gibt;
Doch ist sie auch im Winterkleide
Gleich schön, gefällig und beliebt.
Man küßt so zärtlich, wie im Lenzen,
Und scherzt die kurzen Tage hin,
Und heißt beim Glas und frohen Tänzen
Die langen Nächte jauchzend fliehn.

3.

Besitz' ich nur von dem Geschikke
Gesundheit, dich, du bestes Gut!
So folget diesem wahren Glükke
Das andre: ein vergnügter Muth.
Mir blühen dann die öden Höhen,
Das Thal, mit Schnee und Eis gefüllt!
Und — kan ich meine Daphne sehen,
Hab ich des Lenzen Ebenbild.

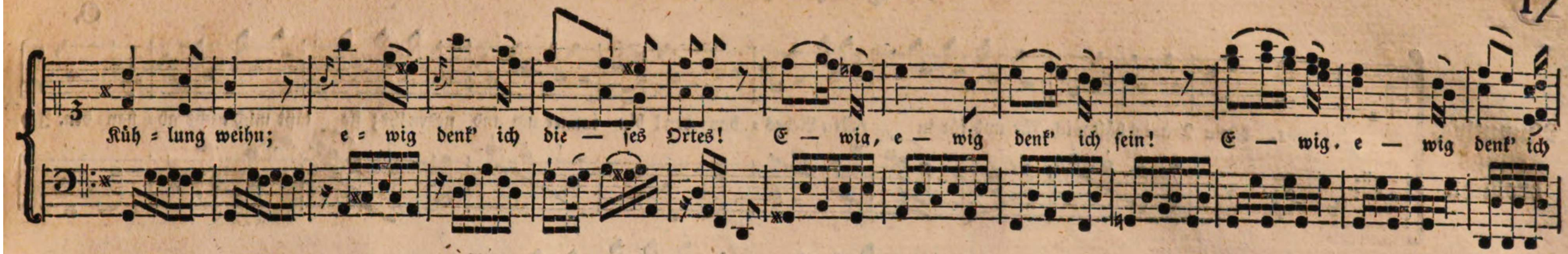
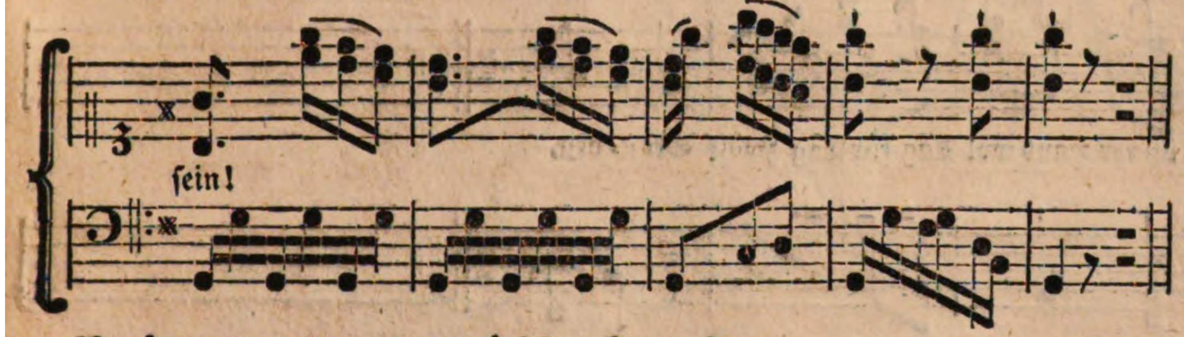
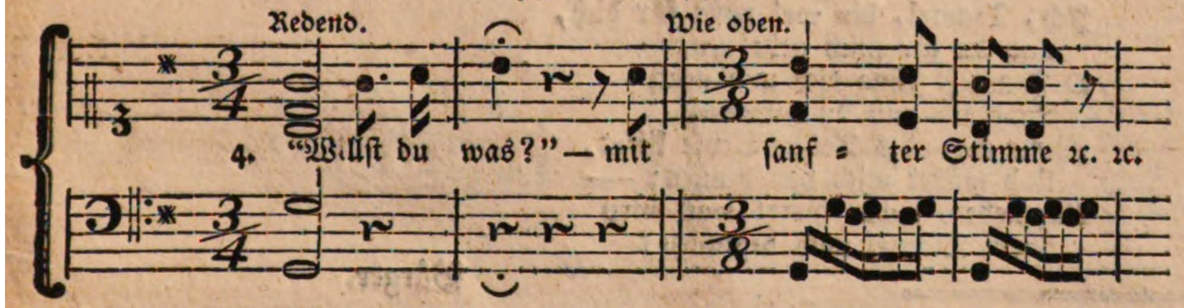
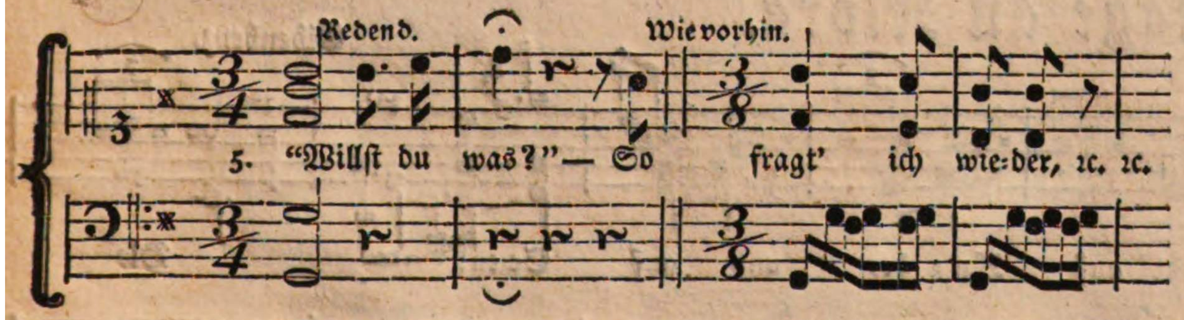
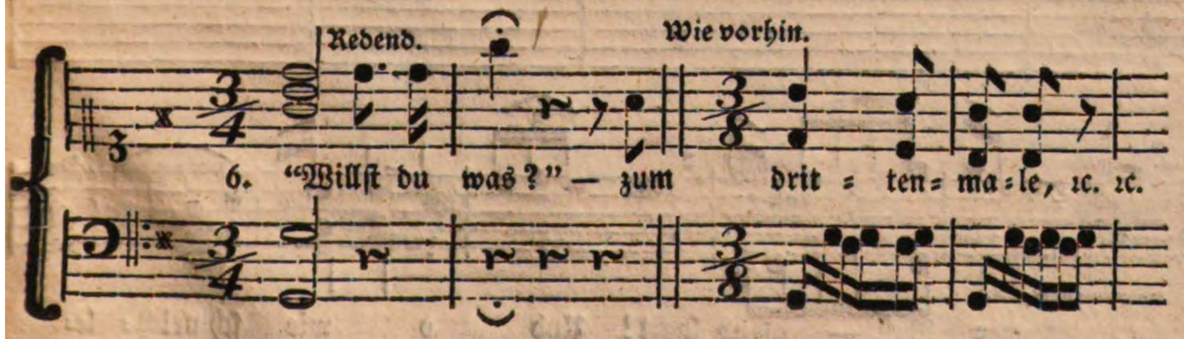
P.

Lied einer Schäferin.

(immer sanft.)

Abeille.

Schäfermäßig.

1. Wo der Bach dort sei = ne Perlen hü = pfen läßt durch dunk = le Er = len, die ihm dank = bar

Veränderung in den drei nächsten Strophen.

2.

Müde von des Tags Beschwerde
Trieb ich einst da meine Heerde,
Lies sie längs dem Bach in Ruh
Hüpfen, scherzen, blökken, spielen;
Saß und sah den Spielen zu.

3.

Hatte Freude dran, und dachte
Ihrem Glükke nach, und sachte
Rauschte was im jungen Grün.
Plözlich trat ein junger Schäfer
Schaamhaft lächelnd vor mich hin.

4.

"Willst du was?" — mit sanfter Stimme
Fragt' ich das. Mit sanftrer Stimme
Seufzt' er da: Ach! Schäferin! —
Ohn' ein Wörtchen sonst zu sagen,
Sank er traurig vor mich hin.

5.

"Willst du was?" — So fragt' ich wieder.
Und er schlug die Augen nieder.
Wehmuth schlich sich in mein Herz;
Und aus meinem Auge preßte
Eine Thräne mir der Schmerz.

6.

"Willst du was?" — zum drittenmale
Fragt' ich das. Mit einem Strale,
Den sein Aug' izt auf mich schoß,
Sah ich seine ganze Seele,
Wie in Liebe sie zerfloß!

7.

Besser, als auf meine Fragen
Er sein Herz mir konnte sagen,
Sah ichs, da sein Blik nur sprach.
Ach! da sah ich seine Seele!
Sah sie heller, als den Tag!

8.

Und mit jedem Morgenstrale
Sucht er nun in diesem Thale
Mich! sein Liebchen nennt er mich! —
Schnell verfließt seitdem mein Leben,
Das so langsam sonst verstrich.

9.

Morgen kehrt der Tag nun wieder!
O das sei ein Tag der Lieder,
Und ein Fest am Quell im Hain! —
Ewig denk' ich dieses Tages!
Ewig, ewig denk' ich sein!

B — i.

Lied.

G.

Anmuthig, etwas drollicht.

1. Mein Trautel hält mich für und für in festen Liebes-ban-den! bin immer um und neben ihr; sie läßt mich nicht ab-han-den. Ich darf nicht weiter, als das Band, woran sie mich ge-bun-den. Sie gängelt mich an ih-rer Hand wol Tag für Tag zwölf Stun-den.

2.

Mein Trautel hält mich für und für
In ihrer stillen Klause.
Darf nie zum Tanz, als nur mit ihr,
Nie ohne sie zum Schmause.
Und ich bin gar ein guter Mann,
Der sie nur sieht und höret,
Und aus den Augen lesen kan,
Was sie befiehlt und wehret.

3.

Ich, Trautel, bin wol recht für dich,
Und du für mich gebohren.
O Trautel! ohne dich und mich
Sind ich und du verlohren.
Wenn einst des Todes Sense klirrt,
Und mähet mich von hinnen; —
Ach lieber, lieber Gott! was wird
Mein Trautel noch beginnen?

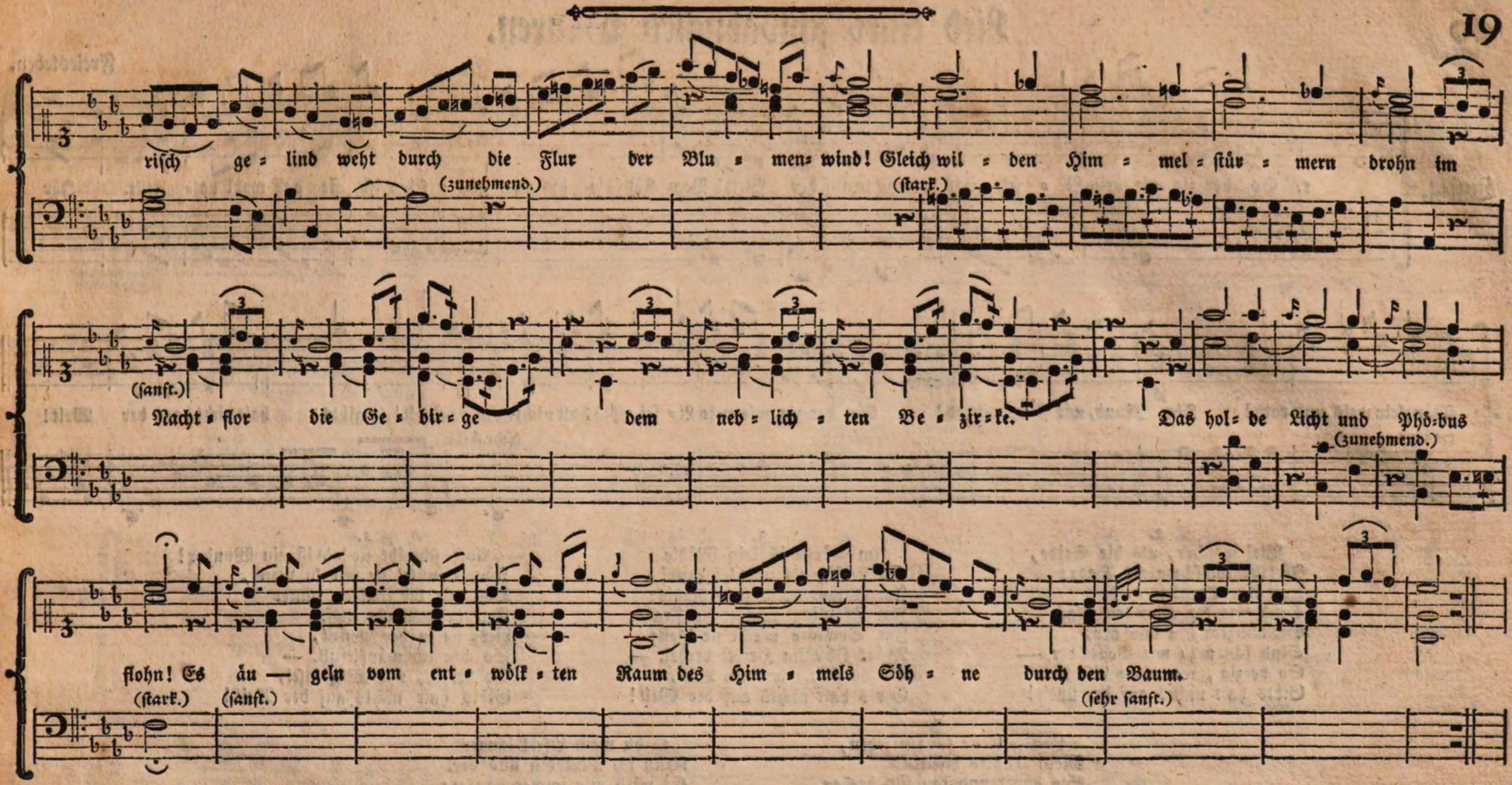
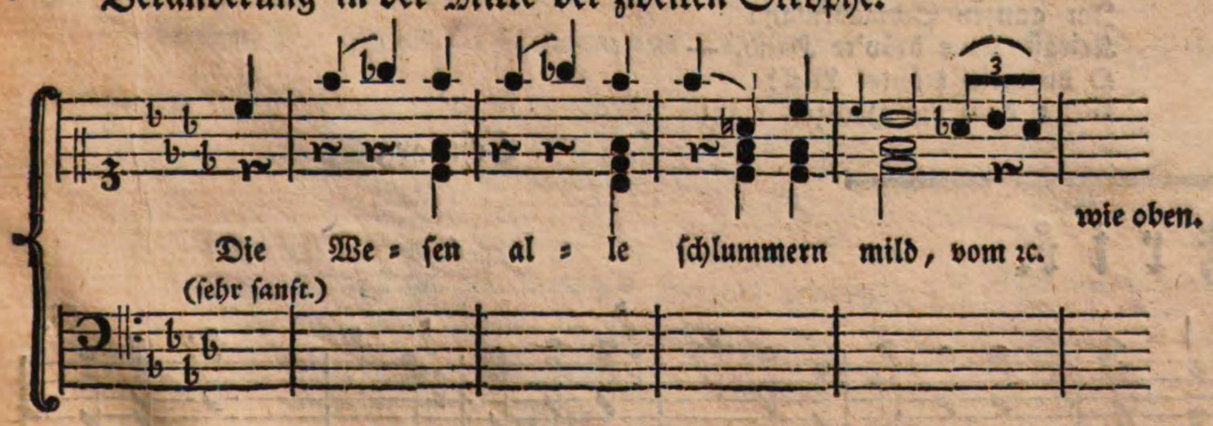
Bürger.

Zephisens Nachtklage an Klora.

Eidenbenz.

Langsam, mit genauem Ausdruk.

1. Wie schau'r-lich-schön senkt sich die Nacht auf Län-der und auf See-en! Die Ster-nen-Flü-gel we-hen Am-bro — si — a, der Voll — mond lacht! Und o wie schmeich-le-

(sanft.) (stark.) (sanft.)

Veränderung in der Mitte der zweiten Strophe.

2.

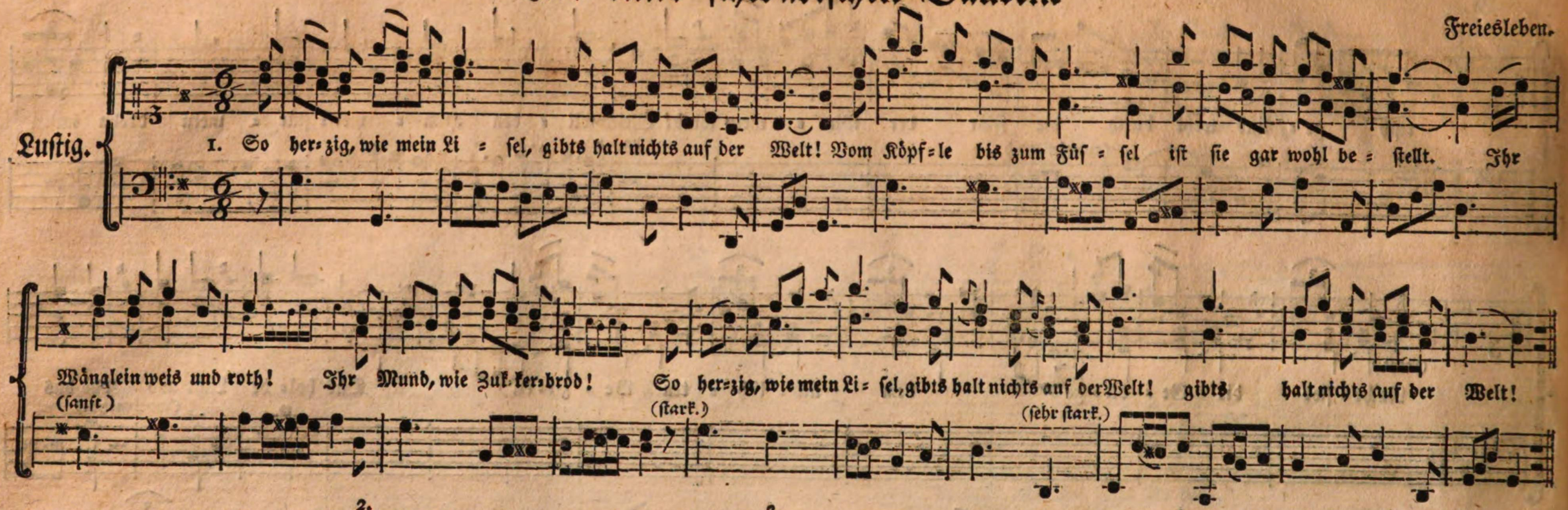
Der falbe Silbermondenschlei'r
Dekt friedsam die Gefilde;
Gleich einem Flammenschilde
Blikt Luna sanft, voll stiller Fei'r,
Herab ins klare Spiegelteich,
Wo lacht der Flora buntes Reich.
Die Wesen alle schlummern mild,
Vom goldnen Traum begrüßet,
Der manche Plage süßet. —
Stünd', Klora! ach! dein süßes Bild
Vor mir im schönen Wonnetraum,
Gern mißt' ich Gold und seidnen Pflaum.

3.

Doch horch! wie dort im Nußgesträuch'
Laut Philomele weinet
Den Gatten, der vereinet
Ihr bot ein thierisch Himmelreich.
Sie wiegt den Todten auf dem Ast,
Vom harten Schnäbelchen umfaßt. —
So wein' ich um dich, süßes Licht!
Geliebte Klora! immer
Mit klagendem Gewimmer,
Bis ach! der Tod mein Auge bricht.
Heil dann! im süßen Blüthenguß
Umweh' ich dich als Genius!

Schubart.

Lied eines schwäbischen Bauren.

Freiesleben.

2.

Viel weicher, als die Seide,
Ist ihr kohlschwarzes Haar;
Und ihre Aeuglein beide
Sind wie die Sternlein klar:
Sie blinzeln hin und her,
Sind schwarz, wie Vogelbeer. —
So herzig, wie mein Lisel,
Gibts halt nichts auf der Welt!

3.

Im Dörfle ist kein Mädle
So fleißig als mein' Braut!
Im Winter dreht sie's Rädle;
Im Frühling pflanzt sie Kraut;
Im Sommer macht sie Heu;
Trägt Obst im Herbst herbei. —
So herzig, wie mein Lisel,
Gibts halt nichts auf der Welt!

4.

Auch schreibt sie! 's ist ein Wunder!
Jüngst schikt' sie mir 'n Brief,
Daß mir die Bakken runter
Das helle Waßer lief.
Liest sie in der Postill,
So bin ich mäuslestill. —
So herzig, wie mein Lisel,
Gibts halt nichts auf der Welt!

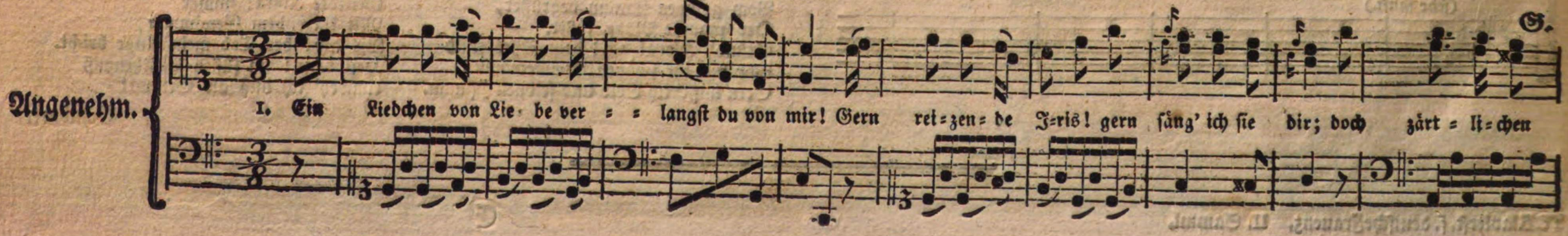
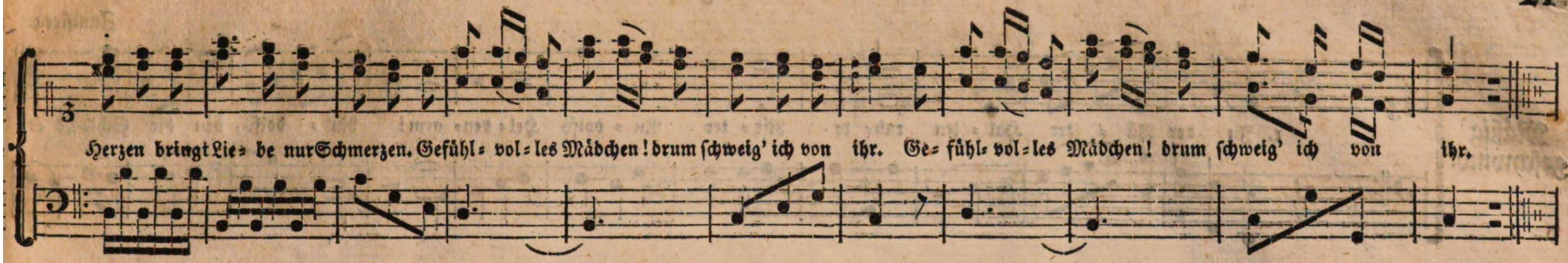
5.

Ihr sollt sie tanzen sehen,
Mein trautes Liselein!
Sie hüpft und kan sich drehen,
Als wie ein Wieselein.
Auch tanzt und schleift sie dir
Am liebsten nur mit mir! —
So herzig, wie mein Lisel,
Gibts halt nichts auf der Welt!

6.

O du mein Lisel! länger
Renn ich nicht hin und her.
Es wird mir immer bänger:
Wenn doch die Hochzeit wär!
Im ganzen Schwabenland
Kriegst keine brav're Hand. —
O du mein trautes Lisel!
Wenn doch die Hochzeit wär!

Schubart.

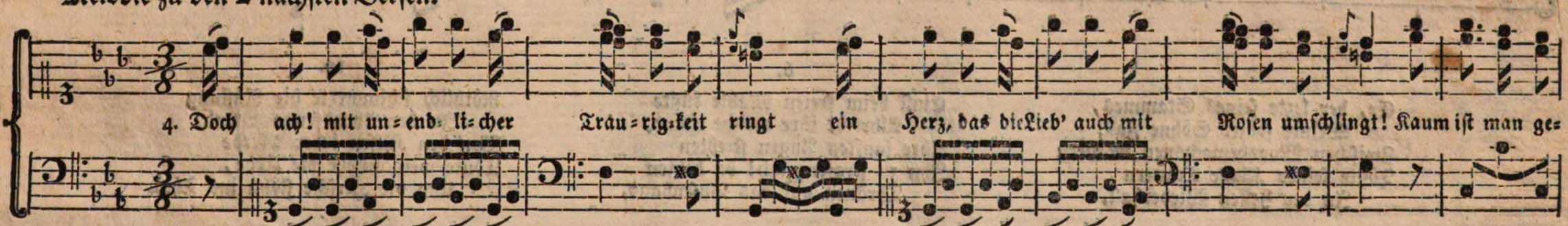
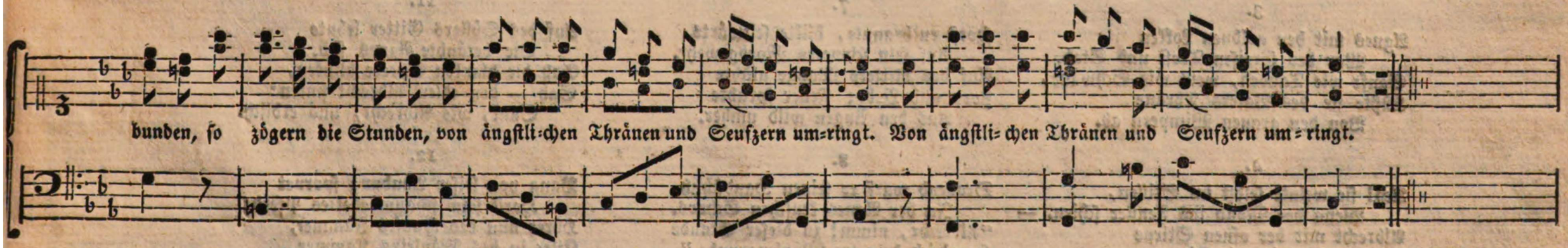
An Iris.

2.

Zwar freilich, die Wunder der Liebe sind gros!
Verwundet durch Zipripors mächtig Geschoß,
Vergessen die Fürsten
Nach Ländern zu dürsten;
Und Helden selbst sizen der Liebe im Schods.

3.

Der Feige wird herzhaft; der Praßer genau;
Der Karge verschwendrisch; der Tumme wird schlau;
Und Amorn zum Preise
Vergafft sich der Weise;
Der Hagestolz seufzet nach Mädchen sich grau.

Melodie zu den 2 nächsten Versen.

Ein wenig langsamer.

5.

Und ach, von der Freundin des Herzens getrennt,
Wenn Höllenverzweiflung im Innersten brennt,
Nur Eifersucht schrekken
Den Starrenden wekken! —
Wer ist, der die Marter des Liebenden nennt?

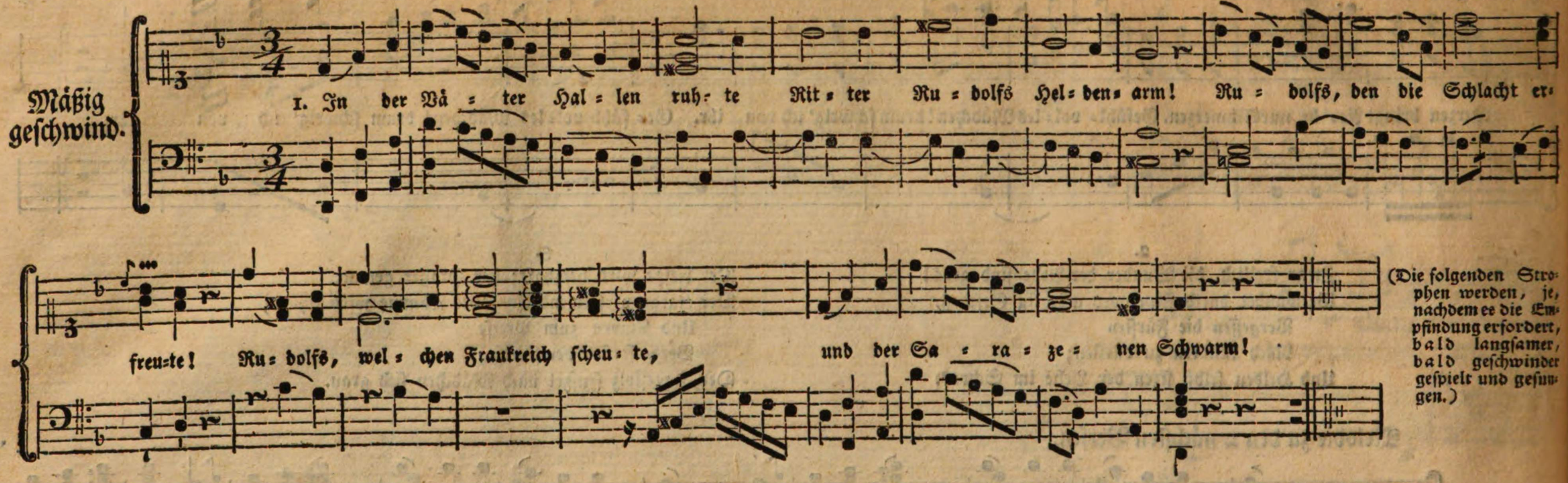
(Die lezte Strophe wird wieder nach der Melodie der drei ersten gesungen.)

6.

Drum, reizendes Mädchen! drum singt mein Gedicht
Das Süße der zaubrischen Liebe dir nicht.
Denn zärtlichen Herzen
Bringt Liebe nur Schmerzen.
Gefühlvolles Mädchen! drum sing' ich sie nicht.

Weppen.

Romanze.

Zumsteeg.

(Die folgenden Strophen werden, je, nachdem es die Empfindung erfordert, bald langsamer, bald geschwinder gespielt und gesungen.)

2.

Er, der lezte seines Stammes,
Weinte seiner Söhne Fall.
Zwischen Moosbewachsnen Mauern
Tönte seiner Klage Trauern
In der Zellen Wiederhall.

3.

Agnes mit den goldnen Lokken
War des Greisen Trost und Stab.
Sanft wie Tauben, weiß wie Schwäne,
Küßte sie des Vaters Thräne
Von den grauen Wimpern ab.

4.

Ach! sie weinte selbst im Stillen,
Wenn der Mond ins Fenster schien. —
Albrecht mit der ofnen Stirne
Brannte für die edle Dirne;
Und die Dirne liebte ihn!

5.

Aber Horst, der hundert Krieger
Unterhielt in eignem Sold,
Rühmte seines Stammes Ahnen,
Prangte mit erfochtnen Fahnen;
Und der Vater war ihm hold.

6.

Einst beim freien Mahle küßte
Albrecht ihre weiche Hand.
Ihre sanften Augen strebten
Ihn zu strafen; ach! da bebten
Thränen auf das Busenband.

7.

Horst entbrannte, blikte seitwärts
Auf sein schweres Mordgewehr.
Auf des Ritters Wange glühte
Zorn und Liebe; Feuer sprühte
Aus den Augen wild umher.

8.

Drohend warf er seinen Handschuh
In der Agnes keuschen Schoos.
"Albrecht, nimm! zu dieser Stunde
Harr' ich dein im Mühlengrunde."
Kaum gesagt, schon flog sein Roß.

9.

Albrecht nahm das Fehdezeichen
Ruhig, und bestieg sein Roß.
Freute sich des Mädchens Zähre,
Die der Lieb' und ihm zu Ehre
Aus dem blauen Auge floß.

10.

Röthlich schimmerte die Rüstung
In der Abendsonne Stral.
Von den Hufen ihrer Pferde
Tönte weit umher die Erde,
Und die Hirsche flohn ins Thal.

11.

Auf des Söllers Gitter lehnte
Die betäubte Agnes sich.
Sah die blanken Speere blinken,
Sah — den edlen Albrecht sinken:
Sank, wie Albrecht, und erblich.

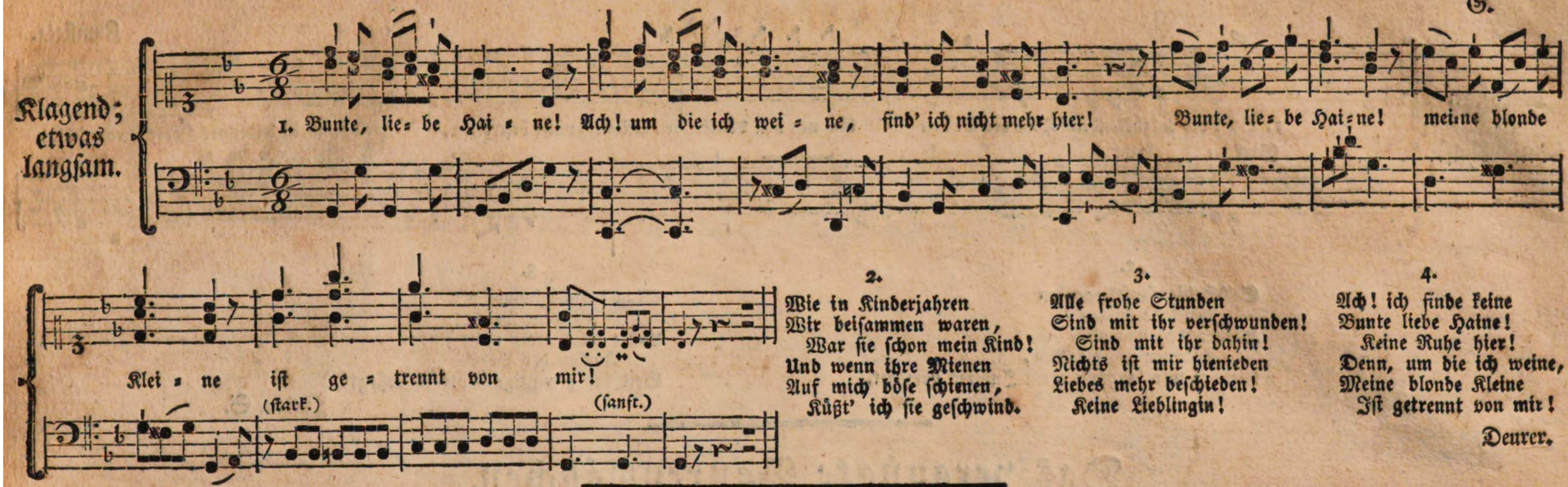
12.

Bang von leiser Ahndung spornet
Horst sein schaumbedektes Pferd;
Höret nun des Hauses Jammer,
Eilet in des Fräuleins Kammer,
Starr't, und stürzt sich in sein Schwert.

13.

Rudolf nahm die kalte Tochter
In den väterlichen Arm.
Hielt sie so zwei lange Tage,
Thränenlos und ohne Klage,
Und verschied im stummen Harm.

F. L. Graf zu Stollberg.

Die Haine.

2.

Wie in Kinderjahren
Wir beisammen waren,
War sie schon mein Kind!
Und wenn ihre Mienen
Auf mich böse schienen,
Küßt' ich sie geschwind.

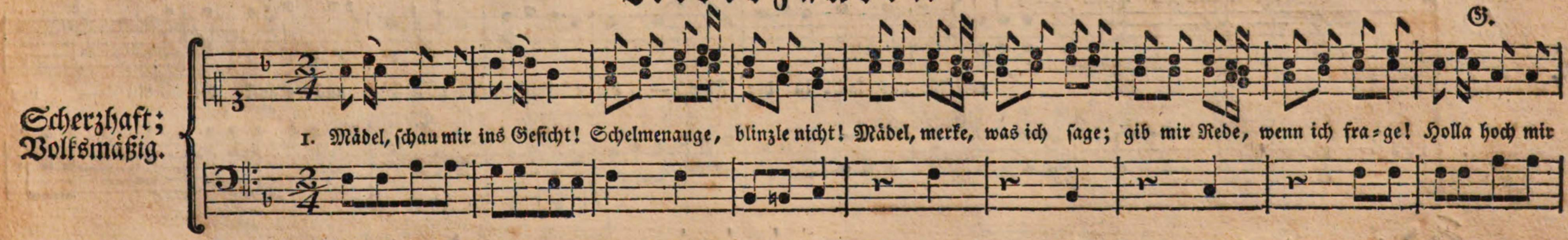
3.

Alle frohe Stunden
Sind mit ihr verschwunden!
Sind mit ihr dahin!
Nichts ist mir hienieden
Liebes mehr beschieden!
Keine Lieblingin!

4.

Ach! ich finde keine
Bunte liebe Haine!
Keine Ruhe hier!
Denn, um die ich weine,
Meine blonde Kleine
Ist getrennt von mir!

Deurer.

Liebeszauber.

2.

Bist nicht häßlich, das ist wahr!
Aeuglein hast du, blau und klar;
Wang' und Mund sind süße Feigen;
Ach! vom Busen laß mich schweigen! —
Reizend, Liebchen! das ist wahr;
Reizend bist du offenbar.

3.

Aber reizend her und hin!
Bist ja doch nicht Kaiserin;
Nicht die Kaiserin der Schönen,
Würdig ganz allein zum Krönen.
Reizend her und reizend hin!
Fehlt noch viel zur Kaiserin!

4.

Hundert Schönen sicherlich,
Hundert, hundert fänden sich,
Die vor Eifer würden lodern,
Dich auf Schönheit 'rauszufodern.
Hundert Schönen fänden sich;
Hundert siegten über dich!

5.

Dennoch hegst du Kaiserrecht
Ueber deinen treuen Knecht:
Kaiserrecht in seinem Herzen,
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben, Kaiserrecht
Nimmt von dir der treue Knecht.

6.

Hundert ist wol grose Zahl!
Aber, Liebchen! laß es 'mal
Hunderttausend Schönen wagen,
Dich von Thron und Reich zu jagen. —
Hunderttausend! welche Zahl!
Sie verlören allzumal.

7.

Schelmenauge! Schelmenmund!
Sieh mich an und thu' mirs kund:
He! warum bist du die Meine?
Du allein und anders keine?
Sieh mich an und thu' mirs kund,
Schelmenauge! Schelmenmund!

8.

Sinnig forsch' ich auf und ab,
Was so ganz dir hin mich gab? —
Ha! durch Nichts mich so zu zwingen,
Geht nicht zu mit rechten Dingen!
Zaubermädel, auf und ab,
Sprich! wo ist dein Zauberstab?

Bürger.

Lied.

Langsam und schmerzhaft.

Zumsteeg.

1. Ach! die entzükkenden Töne der Saiten kön=nen den drükkenden Schmerz nicht bestreiten, welcher mein leidendes Herze durchwühlt!

(stark.) (sanft.)

2.

Selbst die sanftklagenden
Lispelnde Flöten
Können den nagenden
Kummer nicht tödten,
Welcher mir langsam mein Inn'res verzehrt.

3.

Singet nicht immer von
Glüklichem Triebe!
Leidet mein Herz nicht schon
Qualen der Liebe,
Seit der gewaltige Gott es besiegt!

Juliane S.

Das vergnügte Baurenmädchen.

S.

Hüpfend.

1. Für uns lacht in der Flur — die güti=ge Na=tur! Für uns erquikt die Au — der

(sanft.) (sehr sanft. (gelind.)

küh= le Mor=gen=thau!

(stark.) (Vom Zeich.)

Zu Ende des lezten Verses.

2.

Uns ladet in den Hain
Die stille Freude ein.
Da singt der Vögel Chor
Uns süße Lieder vor!

3.

Für uns erfüllt die Luft
Der Blüthen Balsamduft!
Im Thal und auf den Höhn
Ist für uns alles schön!

S.

Zumsteeg.

Feierlich langsam.

(sehr sanft.) (etwas stärker) (sanft.)

(zunehmend.) (stark.) (abnehmend) (sehr sanft.)

Nicht in den Ozean der Welten alle
Will ich mich stürzen; schweben nicht,
Wo die ersten Erschaffnen, die Jubelchöre der Söhne des Lichts,
Anbeten, tief anbeten, und in Entzükkung vergehn! —

Nur um den Tropfen am Eimer,
Um die Erde nur will ich schweben
und anbeten!
Halleluja! Halleluja! der Tropfen am Eimer
Kann aus der Hand des Allmächtigen auch!

(sehr gelind.) (stärker) (sehr sanft.)

(zunehmend.)

Als der Hand des Allmächtigen
Die grösern Erden entquollen;
Die Ströme des Lichts rauschten,
und Siebengestirne wurden; —
Da entrannst du, Tropfen, der
Hand des Allmächtigen!

Rasch und flüchtig.

(stark.)

(sehr stark.)

schnell umgewandt.

(sanft.) (abnehmend.) Wie oben. (stärker) (sehr sanft.)

Als ein Strom des Lichts rauscht', und unsre Sonne wurde;
Ein Wogensturz sich stürzte, wie vom Felsen
Der Wolk' herab, und Orion gürtete;
Da entrannst du, Tropfen, der Hand des Allmächtigen!

Flüchtig. (stark.) (stärker)

wie oben. (sehr sanft) (stärker) (sanft.)

Wer sind die tausendmal tausend?
Wer die Miriaden alle,
Welche den Tropfen bewohnen, und
bewohnten? —
Und wer bin ich?

Bedächtlich. (sanft.) (zunehmend.) Geschwind und stark.

Halleluja dem Schaffenden!
Mehr wie die Erden, die quollen!
Mehr wie die Siebengestirne,
Die aus Stralen zusammenströmten!

Geschwind.

(leise.)

Nicht geschwind.

(sanft.)

Aber du Frühlingswürmchen,
Das grünlich golden neben
mir spielt!
Du lebst; und bist viel-
leicht
Ach! nicht unsterblich!

Langsam.

(sehr sanft.) (etw. strk.) (leise.) (stärker.)

(sehr sanft.)

Ich bin herausgegangen,
anzubeten —
Und ich weine!

wie zuvor.

gieb! vergieb
h diese Thräne
dem Endlichen,
du, der seyn
wird!

wie zuvor.

Du wirst die Zweifel alle mir enthüllen,
O du, der mich durchs dunkle Thal
Des Todes führen wird!
Ich lerne dann,
Ob eine Seele das goldene Würmchen hatte.

Etwas lebhaft. (sanft.) (zunehmend.) (stark.) (sanft.)

Bist du nur gebildeter Staub,
Sohn des Mai's! so werde denn
Wieder verfliegender Staub!
Oder was sonst der Ewige will!

Flüchtig. (stark.)

Ergeuß von neuem, du, mein Auge,
Freudenthränen!
Du, meine Harfe,
Preise den Herrn!

Langsam, mit Ausdruk.

Mäßig geschwind.

(stark.)

(sanft.)

Umwunden wieder, mit Palmen
Ist meine Harf' umwunden!
Ich singe dem Herrn!

(sanft.)

(stark.)

(sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.) (sanft.)

(stark.) (sanft.) (stark.) (sanft.)

Hier steh' ich.

(leise.)

Rund um mich
Ist alles Allmacht! und Wunder
alles!

(sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.) (leise.) (zunehmend.)

(stark.) (leise.)

Mit tiefer Ehrfurcht schau ich die Schöpfung an;
Denn du!
Namenloser du!
Schufest sie!

(leise.)

Langsam.

(leise.) (stark.) (gelind.)

(stark.) (leise)

Nicht geschwind.

(sehr sanft.)

* Lüfte, die

um mich wehn, und sanfte Kühlung auf mein glühendes Angesicht hauchen!

Euch, wunderbare Lüfte! Sandte der Herr! der

Unendliche!

(immer schwächer.)

* Die untergesezte Worte gehn mit der Musik fort.

Aber izt werden sie still!

Kaum athmen sie!

(sehr schwach.)

Geschwind, mit Kraft.

(leise) Die Morgensonne wird schwül!

(stark.)

(leise)

Wolken strömen

(stark.)

(leise)

(stark.)

herauf!

(zunehmend in Stärke u. Geschwindigkeit.)

Sichtbar ist, der kommt! der Ewige!

(immer geschwinder und stärker)

Sehr geschwind und heftig.

schnell umgewandt.

(leise) Nun schweben, und rauschen, und wirbeln die Winde!

(stark.)

(stark.)

Wie beugt sich der Wald!

(leise)

(zunehmend.)

Wie hebt sich der Strom!

(stärker)

(leise)

(stark.) (sanft.)

(stark.)

(sanft.)

Sichtbar, wie du es Sterblichen seyn kannst, Ja! das bist du,

(st.) (f.)

(st.) (f.)

sichtbar, Unendlicher! (stark.)

(sanft.) Der Wald neigt sich! der Strom fliehet! (zunehmend.) Und ich falle nicht auf

mein Angesicht? (sehr stark.) (s. st.)

Herr! Herr! Gott!
Barmherzig und gnädig!

Langsam und sanft.

Du Naher! Schnell. (stark.) (sanft.) (st.)

Erbarme dich meiner! (sanft.) Langsam.

Zürnest du, Herr!
Weil Nacht dein Gewand
ist? —
Diese Nacht ist Seegen
der Erde!
Vater, du zürnest nicht!

(sanft.) (st.) (s.) (st.) (s.) Mäßig geschwind

Sie kommt, Erfrischung auszuschütten
Ueber den stärkenden Halm,
Ueber die Herzerfreuende Traube! —
Du zürnest nicht, o Vater!

(sanft.) (stark.) (sanft.) (st.) (s.)

Alles ist stille vor dir,
Du Naher!

(sehr leise.)

Rings umher ist Alles stille!

Auch das Würmchen mit Golde bedekt
Merkt auf!

Ist es vielleicht nicht seelenlos?
Ist es unsterblich? —

Wie oben.

Ach! vermöcht' ich dich, Herr! wie ich dürfte, zu preisen! —
Immer herrlicher offenbarest du dich!

Fließend; etwas langsam.

Immer dunkler wird die Nacht um dich, Und voller von Se-gen.

(stark.)

Langsam.

(sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.)

(sanft.) (stark.) (sanft.)

Rasch.

(leise.) Seht ihr den Zeugen des Nahen,

(zunehmend) den zükkenden Stral? geschwind umgewendet.

(stark.) (leise) Hört ihr Jehova's Donner?

(stark.) (leise) (stark.) Hört ihr ihn? Hört ihr ihn, den erschütternden Donner des

Herrn? (sehr stark.) (sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.) Barmherzig! und gnä-
dig!
Herr! . . . . Herr! . . . . Gott! . . .

(sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.) (sanft.) (stark.)

(sehr sanft.) Angebetet, gepriesen
Sei dein herrlicher Na-
me!

Wie oben. (stark.) (sanft.)

(stark.) (sanft.) Geschwind u. rauschend.

(immer stärker.)

Und die Gewitterwinde!

(stark.)

(leise.) Sie tragen den Donner! (stark.)

(sanft.) Wie sie rauschen! (stark.) (leise.)

Wie sie die Wälder durchrauschen! (stark.)

(f.) (st.) (st.)

(rauschend.)

(abnehmend.)

(immer leiser.)

Und nun schweigen sie.

Langsam; schleichend. (leise) Langsam wandelt die schwarze Wolke.

Schnell und stark. Seht ihr den neuen

Zeugen des Nahen? den fliegenden Stral?

(leise)

Wie oben.

(leise)

(stark.)

Hört ihr hoch in der Wolke Den Donner des Herrn?

(leise.) (zunehmend.) (stark.)

Er ruft: Jehova! Jehova! Jehova! Und der geschmetterte Wald dampft.

(sehr stark.)

Ländlich; langsam. (immer sanft.)

Aber nicht unsre Hütte!
Unser Vater gebot
Seinem Verderber,
Vor unsrer Hütte
vorüberzugehn.

(sehr sanft.)

(sanft.)

Schnell.

(wachsend.)

(immer stärker.)

Ach! schon rauscht,
schon rauscht
Himmel und Erde vom
gnädigen Regen.

Stark rauschend.

(abnehmend.)

(sanft.)

Nun ist, wie dürstete sie!
die Erd' erquikt!
Und der Himmel der See-
gensfüll' entlastet!

(immer sanft.)

Wie oben.

Siehe! nun kommt Jehova nicht mehr im Wetter!

In

stillem, sanftem Säuseln kommt Jehova!

Und unter ihm neigt sich der Bogen des

Friedens!

(immer gelinder.)

(sehr sanft.)

Klopstok.

Ende.

Gedrukt in der Waisenhaus-Buchdrukkerei zu Kassel.